

Weil die Männer das Binden der Halsbinde mehr und mehr verlernen

Zimmerli zimmert Krawattenknoten

Rund die Hälfte aller Männer hat Mühe, die Krawatte korrekt zu binden. Das ist nur einer der Gründe, warum sich der Frauenfelder Krawattenhersteller Jeffrey Kuster an den Aargauer Industrial-Designer Kurt Zimmerli wandte. Er beauftragte ihn, eine bereits gebundene Krawatte zu entwickeln, die gelockert werden kann, ohne dass sich der perfekte Krawattenknopf verändert.

ROLAND BECK

Kurt Zimmerli, der in Oftringen aufgewachsen ist, wohnt heute in Warth TG. Als Designer beschäftigt er sich seit Jahren mit Alltagsgegenständen. Eben erhielt er am «Design Preis Schweiz» eine Auszeichnung für eine Backform.

Zimmerli beschäftigte sich bisher noch nie mit Textilien. Doch weil die Krawatte auch ein Alltagsgegenstand ist, nahm er den «exotischen» Auftrag Kusters an und erfand ein kleines Kunststoffteilchen, das es erlaubt, eine bereits gebundene Krawatte zu lösen, ohne dass sich der perfekte Krawattenknopf verändert.

ZIMMERLIS GRÜNDLICHKEIT

«Wenn ich einen Auftrag erhalte, studiere ich zuerst gründlich die Probleme des Auftraggebers», sagt der Designer. Krawattenhersteller Jeffrey Kuster orientierte ihn über alle wichtigen Punkte. So auch, dass zu seiner Kundschaft auch zahlreiche Uniformhersteller, öffentliche Institutionen und Vereine gehören. Diese Gruppen legen sehr grossen Wert auf ein einheitliches Erscheinungsbild. Dazu gehört ein perfekter Krawattenknopf.

Genau da liegt aber der Haken: Umfragen bei den Detaillisten ergaben, dass ungefähr die Hälfte der Männer Mühe hat, ihr Schmuckstück korrekt zu binden. So sollen Kunden nach dem Kauf etwa fragen: «Könnten Sie mir gleich noch die Krawatte binden?»

FASZINIERTER MUFFEL

Obschon sich der Designer eher zu den Krawattenmuffeln zählt, faszinierte ihn die Geschichte. Ihm waren auch die bis-

herigen Hilfsmittel bekannt: Das Gümmeli, der Reissverschluss oder der Druckknopf, der noch bei den Polizisten beliebt ist, weil die Krawatte sich löst, wenn an ihr gerissen wird. «Aber das sind alles hässliche Lösungen», sagte sich Zimmerli. «Wenn man nämlich die Krawatte lockert, wird die Attrappe sichtbar und der Träger ist entlarvt.»

Zimmerli fiel eine Lösung ein: Ein kleines Kunststoffteilchen musste her, das in den Knopf eingnäht werden kann. Dem Produktgestalter schwebte ein Kunststoffteil vor, das fixfertig gespritzt werden kann, und das sich auf Druck öffnet. Kuster war begeistert. Deshalb liess der Designer einen Prototyp herstellen, mit dem im Atelier des Krawattenherstellers Versuche gemacht wurden. Diese förderten Mängel an den Tag.

So stellte man fest, dass es falsch ist, wenn der Krawattenknopf auf der Seite gedrückt wird, damit die Binde gelöst werden kann. Dies, weil sich das Gewebe lockert und sich somit der Knopf löst. Der Industrie-Designer konstruierte ein neues Teilchen mit einer Feder und einem Knopf mit einer Klemmvorrichtung, das von vorne und von hinten zugedrückt werden kann. Wieder entstand ein neuer Prototyp. Nun mussten die Krawattenbinder prüfen, wie sich diese Erfindung in der Praxis bewährt. Der Designer berücksichtigte Korrekturvorschläge und nahm weitere Verbesserungen vor.

WELTWEITES PATENT

Der Auftraggeber war sehr zufrieden mit dem Resultat und liess das geheimnisvolle Teilchen im Krawattenknopf, das Easy-System, weltweit patentieren. Jeffrey Kuster hofft, dadurch vermehrt Junge für das Krawattentragen zu gewinnen. Die Binde



Knopfdruck genügt: Kurt Zimmerli beim Lösen seiner Krawatte

Foto: Roland Beck

liegt zwar wieder im Trend, doch mit dem Binden möchten viele keine Zeit mehr verlieren. Deshalb hat die gebundene Krawatte eine gute Marktchance, zumal jetzt nicht mehr ersichtlich ist, dass die Krawatte nicht selbst gebunden wurde.

WISSEN GING VERLOREN

Früher gab es genaue Anleitungen, wie man einen Krawattenknopf bindet. Dieses Wissen

scheint zum Teil verlorengegangen zu sein. Deshalb haben heute viele Mühe mit dem Binden. Neuerdings findet man allerdings im Internet (<http://item.uni-bremen.de/staff/bechtold/krawatte.html>) Zeichnungen, die zeigen, wie man den klassischen Windsor-Knoten oder den einfachen Windsor-Knoten bindet.

Der Krawattenknopf war schon immer ein Gütezeichen. In

der «Kunst des Krawattenbindens» wird seine Bedeutung deshalb unterstrichen: «Krawattenknoten sind im Bereich der Kleidung immerhin das, was im Bereich der Küche weisse Saucenverbindungen sind. Sind die einen wie die anderen verfehlt, so können sie nicht wiederhergestellt werden, man muss eine andere Sauce rühren, wie man einen anderen Knoten binden muss.»

HISTORIE

Von der Binde zur Krawatte

Die Krawatte ist ein Schmuckstück und hat keine Funktion. Deshalb stellen sich Krawattenverweigerer immer wieder die berechtigte Frage, warum man(n) überhaupt eine Krawatte trage. Ein Versuch, dieses Kleidungsstück zu rechtfertigen, ist schon oft unternommen worden. In einem Büchlein mit dem Titel «Kunst des Krawattenbindens», das 1827 geschrieben wurde, weist ein Pater namens Guillaume Adam darauf hin, dass die alten Römer Kinnbinden benutzten, um ihren Hals gegen Kälte zu schützen. Deshalb nannte man die Krawatte in einigen Ländern später auch «Taschentuch für den Hals». Und will man den Historikern der Antike glauben, so war dieses Kleidungsstück zuweilen eine bestimmte Art und ein Vorwand, den junge, verweichlichte Männer benutzten, um sich interessant zu machen. Auch der kränkelnde König Augustus soll ein Focale getragen haben, aber nie in der Öffentlichkeit.

Eher als Luxus als aus Notwendigkeit begann man in Frankreich, den Hals mit gestärktem Leinen zu schmücken. Anschliessend kam die Mode der kunstvoll gefalteten Halskrausen auf. Diese Mode dauerte so lange, bis man die Haare kurz zu schneiden begann. Für eine Weiterentwicklung der Krawatte sorgte 1660 ein Regiment aus Kroatien. Dieses erregte Aufsehen mit einer sonderbaren Gewandung und vor allem mit einem Halsstück, das auf die Brust herabfiel. Dieses neue Kleidungsstück wurde zunächst Kroate genannt und bald zu Krawatte abgewandelt. Die Kroaten fanden Nachahmer: Militärs und reiche Franzosen trugen fortan feine Krawatten.